

# Ein Leben für die Kultur - Edgar Hobinka

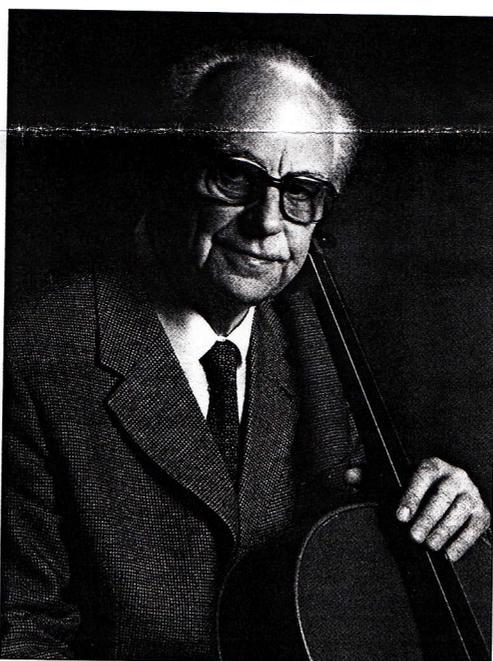
Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ihre Heimat verlassen mussten, konnten sie kaum materielle Güter mitnehmen. Aber als „unsichtbares Fluchtgepäck“ trugen sie ihr Kultur- und Geistesgut mit sich, das von unschätzbarem Wert war und das es zu bewahren und zu pflegen galt. Dieser Aufgabe hatte sich in ganz besonderem Maße Edgar Hobinka verschrieben.



Dr. Irene Jung,  
Stadtarchivarin

Er wurde am 16. Dezember 1905 in Mährisch-Schönberg als Sohn eines Eisenbahners geboren. Schon früh zeigte sich seine Musikalität, und bereits mit sieben Jahren erhielt er Geigenunterricht, mit 12 Jahren lernte er das Cellospielen. Während seiner achtjährigen Gymnasialzeit war er als Orchester- und Kammermusiker, als Chorsänger und Laienschauspieler tätig. Nach der Reifeprüfung 1924 studierte Edgar Hobinka an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag Germanistik und Slawistik, gleichzeitig studierte er an der Deutschen Akademie für Musik und Darstellende Kunst. Trotz des Doppelstudiums blieb ihm noch Zeit, sich mit Zeitungswissenschaften und Dramaturgie, vor allem aber mit Volkskunde zu beschäftigen. Er gründete einen Gemischten Jugendchor und eine Laienspielgruppe, mit der er eigene Stücke aufführte. Er sammelte volkskundliche Überlieferungen und veröffentlichte eine „Bibliographie der deutschen Volkskunde von Mähren und Schlesien“. Nach Staatsexamen und Militärdienst trat Edgar Hobinka 1931 als Gymnasiallehrer den Dienst am Deutschen evangelischen Realgymnasium in Käsmark/Zips an. Schon bald unterrichtete er

an der dortigen Musikschule und beteiligte sich überaus rege am kulturellen Leben der Stadt. Bei Kriegsbeginn trat er eine Stelle als Gymnasialprofessor in Pressburg an und wurde gleichzeitig Direktor der Lehrera Akademie. Nebenher verfasste er Besprechungen von Konzerten und Theateraufführungen, hielt Vorträge und schrieb Hörspiele.



Da im Februar 1945 die Lehrera Akademie wegen der Nähe der Front geschlossen und nach Krems an der Donau verlegt wurde, zog Edgar Hobinka mit seiner Frau und den drei Kindern dorthin. Im August 1946 schloss sich die Familie einem Transport nach Westdeutschland an und erreichte schließlich Bürstadt an der Bergstraße. Am 15. November 1948 trat Edgar Hobinka eine Stelle als Studienrat am Goethegymnasium in Wetzlar an. Zunächst erteilte

er Musikunterricht und gründete Schülerorchester und Schülerchor für die Goethefeiern 1949. Fast 25 Jahre lang leitete er das Schulorchester, das später mit dem Orchester der Musikschule vereinigt wurde. Dieser Klangkörper trat bei Feiern und Konzerten auf.

Edgar Hobinka erteilte anfänglich Privatunterricht, aber schon bald reifte der Gedanke, in Wetzlar eine Musikschule zu gründen. 1957 war es dann soweit: Nach der Gründung eines Vereins Wetzlarer Musikschule nahm die Schule mit sechs Lehrern und 80 Schülern ihren Unterricht auf. Bis 1981 war Edgar Hobinka der Leiter der Musikschule, die rasch einen guten Ruf weit über die Stadtgrenzen hinaus gewann. Die Musikschule war sein Lebenswerk, wie anlässlich seiner Verabschiedung gesagt wurde. Edgar Hobinka war einer breiten Leserschaft als Musikrezensent bekannt. Er schrieb Kritiken

über Konzerte, Operaufführungen und Auftritte von Solisten; er verfasste aber auch Laienspiele, Essays und Kurzgeschichten.

Aber Edgar Hobinka war nicht nur ein rühriger Musikpädagoge, sondern auch ein kulturpolitisch engagierter Kommunalpolitiker. Bereits 1952 wurde er als sachkundiger Bürger in die Kulturdeputation gewählt. Von 1956 bis 1976 war er Stadtverordneter, zunächst des BHE, später der SPD, und zumeist

Mitglied bzw. Vorsitzender des Kulturausschusses. Neben der Kulturarbeit in der Stadt Wetzlar hatte sich Edgar Hobinka auch der Kulturarbeit des Landesbeirates für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen verschrieben. Seit 1956 leitete er das Kulturreferat des Bundes der Vertriebenen. Für ihn waren das Bewahren des kulturellen Erbes der verlorenen Heimat und das Engagement für die musikalische Erziehung der Jugend seiner neuen Heimat kein Widerspruch.

Da das kulturelle Erbe seinen Niederschlag vor allen Dingen in der Musik findet, begann er Liedebücher aus den Vertreibungsgebieten zu sammeln und spezialisierte sich auf das ostdeutsche Liedgut. Seiner beharrlichen Arbeit ist es zu verdanken, dass die Stadt Wetzlar 1962 die Patenschaft für das ostdeutsche Lied übernahm. Edgar Hobinka blieb deren Leiter und Förderer. Aus kleinsten Anfängen hat sich die Liedpatenschaft heute zu einer vielbeachteten Institution mit über 1600 Liedebüchern und zahlreichen Liederblättern entwickelt.

So viel ehrenamtliches Engagement wird anerkannt, und daher ist die Liste der Ehrungen für Edgar Hobinka lang und vielfältig. Bereits 1975 wurde er für den unermüdlichen Einsatz zur Erhaltung des Kulturgutes der Vertriebenen mit dem Verdienstkreuz am Bande und 1981 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. 1982 ehrte ihn die Stadt Wetzlar mit dem Ehrenteller und 1984 mit der höchsten Ehrung, die sie zu vergeben hat: Edgar Hobinka wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wetzlar verliehen. Am 12. Januar 1989 ist er gestorben. In diesem Jahr hätte er seinen 100. Geburtstag gefeiert.